

Das Programm der Mehrheit.

Das Programm der Mehrheitsparteien, das die Grundlage für die Politik der neuen Regierung bildet, hat folgenden Wortlaut:

1. Bestehen an der Antwort der Reichsregierung auf die Bapinote vom 1. August 1917 und unangelegentliches Referatnis zu der Entscheidung des Reichstages vom 19. Juli 1917.

2. Erklärung der Weltöffentlichkeit, einen Bänderbund gemäß den folgenden Grundsätzen betreiben zu wollen: Der Bänderbund umfaßt alle Staaten und beruht auf dem Gedanken der Gleichberechtigung aller Völker. Sein Zweck ist die Erzielung eines dauernden Friedens, eines unabhängigen Rechts und freier wirtschaftlicher Entfaltung der Völker.

Der Bänderbund schließt mit seinen gesamten Mitgliedern die ihm betreffenden Staaten unter Anerkennung ihres Besitztums in den ihnen vom Bunde gewährten Rechten und schließt alle fremden Ansprüche über ihre Grenzen ab.

Grundsätzlich sind umfassende Ausgestaltung des Völkerrechts; gegenseitige Verpflichtung der Staaten, jeden Streit friedlich zu behandeln; die Freiheit der Meere, Verhandlung über allezeitige und gleichzeitige Abrüstung zu Lande und zu Wasser; Befreiung der offenen Tür für den wirtschaftlichen und privatrechtlichen Verkehr; internationaler Ausbau der Sozialgesetzgebung und des Arbeitertages.

3. Einmündige Erklärung über Wiederherstellung des Weltfriedens und Befriedigung aller Ansprüche.

4. Wäher geschlossene Friedensverträge dürfen kein Hindernis für den allgemeinen Friedensschluß bilden, im Verhältnis zu allen Staaten und in allen Hinsichten auf die Befriedigung aller Ansprüche. Dies Staaten, in denen alsbald Friedensverträge eingeleitet sind, haben ihre Verpflichtung und Beziehungen zu den Nachbarvölkern zu regeln.

5. Schaffung eines selbständigen Bundesstaates Elb-Preußen unter Gewähr vollster Autonomie entsprechend dem Verlangen der elb-ostpreussischen Volksvertretung.

6. Unverzügliche Durchführung der Währungsreform in Preußen. Welches Ansehen solcher Reform in den übrigen Bundesstaaten, die sie noch entbehren.

7. Einheitspolitik der Reichspolitik; Berufung von Regierungsberechtigten aus dem Parlament zur Durchführung einer einheitlichen Reichspolitik; strenge Einhaltung aller verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten; Bekämpfung aller militärischen Eingriffe, die der politischen Bestimmung dienen.

8. Um Schluß der persönlichen Freiheit, des Verfassungsmäßigkeits und der Pressefreiheit fortwährende Förderung der Bestimmungen über den Besatzungsstand; Befreiung der Besatzung von Steuern und von anderen auswärtsigen Bewegungen, Herstellung von Arbeitsmaterial, Einrichtung einer polizeilichen Kontrolle für alle Maßnahmen, welche auf Grund des Besatzungsvertrages verfahren werden.

Die Volkswirtschaft verlangen Aufhebung der Friedensverträge.

Der gesamte Kampf der Diktatoren wird jetzt von der maximalistischen russischen Regierung wieder aufgenommen. Jetzt, wo das deutsche Volk schwere Besatzungen erträgt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes keine

Worte an Deutschland in feindlicher Form schärfste Forderungen zu stellen. Diese Worte hat folgenden auffälligen Wortlaut: „Etwas zeigt Rußland den deutschen Völkern keine Barmherzigkeit, was das deutsche Volk schwere Besatzungen erträgt, gibt es auch im Herzen des russischen Volkes keine

In Tirol.

Von Walter Frank.
Es nahm ihren Weg zum Hause des Abman-Kleinerer, das sie meistens beobachten wollte. Sie bemerkte im Wagnernach Licht, in welchem Herr Kleinerer am Fenster stand und in das Dunkel der Nacht hinaus sah. Schon wollte Broni umkehren, denn wenn der Vater zu Hause war, konnte doch auch die Tochter nicht fern sein, als ihr scharfes Ohr Schritte in dem raschenden Gartenlaube vernahm. Mit einigen hastigen Schritten war sie zu der Stelle gelangt und ergriff die sich bewegende Gestalt. Diesmal hielt sie auf keinem Widerstand, im Gegenteil, die Fremde sank in die Knie und wimmerte leise vor sich hin.
„Schneide Abheide, haben sie keine Angst“ sagte Broni von unwillkürlichem Mißbehagen ergriffen, ich bins die Broni Kaufmann, geben Sie ruhig ins Haus zum Herrn Vater, es wird schon alles gut werden.“ Abheide Kleinerer war vollständig gebrochen, sie schmeigte sich an ihre Helferin und schriebe sich aus allen Kräften in das Haus zu gehen. Sie sammelte: „Nein, nein, nicht in das Haus zu meinem Vater und überhaupt zu keinem guten Menschen. Sie wissen gar nicht, wie schlecht ich bin.“ Sie schloß die von neuem, während Broni ratlos dabeistand. Jetzt mußte sie alle-ährens genug. Abheide Kleinerer dachte mit den Brandstiftern zu tun und sie konnte sich auch denken, wo sie dazu was hätte. Und weil sie selbst von der Schwäche gegen das schmucke Italiener sich noch nicht frei wußte, kam ihr auch die Einsicht, was sie der Armen zu ihren Pflichten lagte.
„Schneide Abheide“ begann sie hochend. Aber im nächsten Augenblick sah sie sich schon unterdrücken. „Sagen Sie nicht Feindin zu mir“ stieß Abheide mühsam hervor,

Freude. Das russische arbeitende Volk erhebt seinen Sieg der amerikanischen und Londoner Völkern, es spricht jetzt an seinen eigenen Völkern, was „die Befreiungsarmee“ des anglo-französischen Imperialismus bedeutet. Das russische Volk hat mit dem deutschen Imperialismus keinen Verhandlungsweg gefunden können, dieser hat ihm vielmehr einen harten Waffenfrieden aufgegeben. Im Augenblick der schicksalsschweren Krise des deutschen Imperialismus sagen die russischen Volksmassen zu ihm nicht: „Gib wieder, was du genommen hast“; sie wissen, daß der deutsche Imperialismus ihnen schließlich das freimüßig wiedergeben wird, was er ihnen in dieser Weise genommen hat. Die Politik des Bänderbundes, die alle unzerstörlichen Staaten kennzeichnet, wird kaum diesen vernünftigen Schritt zulaufen, einen Schritt, der die Lage ausfallen erleichtern könnte, und es ihm ermöglicht, seine eigenen Interessen gegen die Verbündeten ohne ein Bündnis mit dem deutschen Imperialismus zu verteidigen und die Bestrebungen des anglo-amerikanischen Kapitals zur Wiederherstellung einer Diktatur gegen Deutschland zu durchzuführen.“

Den russisch-französischen Frieden hat die Sowjetregierung gleich gelündigt, weil ihr die Türkei nichts tun kann: „Die ottomanische Regierung hat sechs Monate lang unangeseht den Vertrag von Brest-Litovsk trotz aller Proteste der Sowjetregierung verweigert. Und jetzt endlich hat sie ihre Zehen getrennt, indem sie eine der wichtigsten Säulen der russischen Republik eingestürzt und in eine feindliche Mauer verwandelt hat. Dadurch hat die ottomanische Regierung gezeigt, daß der Vertrag von Brest-Litovsk, der zwischen der Türkei und Rußland geschlossen wurde, nicht mehr in Kraft ist.“

Die Regierung der russischen Justizministerin Föderation ist gezwungen, festzustellen, daß infolge der Handlungen der ottomanischen Regierung der Vertrag von Brest-Litovsk, der zwischen Rußland und der Türkei friedlich abgeschlossen worden ist, null und nichtig ist.“

Die Beurteilung der Lage an den Kampfzonen.

Das Hindenburgsystem.
Hauptmann Meyer schreibt im „St. Galler Tagblatt“, nachdem er darauf hingewiesen hat, daß der Verband in den letzten Kämpfen bei Cambrai keine Erfolge erbringen konnte, die von größerer Bedeutung für die Gesamtlage seien, folgendes über das Hindenburgsystem:

Den erwähnten Kämpfen folgt insoweit eine über den letzten Hindenburgfront hinausgehende Bedeutung zu, als sie beweisen, daß die Hindenburglinien in der Tat, die gegenseitige Angriffskraft zu brechen und Lebensfähigkeitsfolge auszuführen. Es gefahren der deutschen Arme, hinter denselben die nötige Ruhe zur Reorganisation und Umgruppierung zu gewinnen und haben ihn erlaubt, durch die erlangte Frontverbreiterung an zahlreichen Stellen ganz beträchtliche strategische Reserven zurückzuführen.

Das ist um so mehr von Bedeutung, als es nicht eine bloße Hindenburglinie gibt, sondern ein Hindenburgsystem. Dieses könnte am besten mit dem Spottensystem der Schiffe verglichen werden; es bedeutet, wie letzteres, die Abdämmung eines Durchbruchs, erfolgt er auf schmaler oder breiter Front. Das wird dabei erreicht, daß sich die erste, aus einem Bunker von Graben, Maschinengewehrern und Hindernissen bestehende Verteidigungslinie schon in sich selbst in ein Kilometer weit auseinander liegendes, förmliches Weidensystem auflöst, und zwar so, daß durch dazwischen liegende Stützpunkte, die Regestellungen, ein Einbruch in die äußere Linie zwischen dieser und der hinteren und zwischen den Regestellungen aufgehalten werden kann. So lag z. B. hinter der bekannten Droout-Duocant-Linie auf etwa 2 Kilometer Entfernung eine zweite, abgeriegelt im Süden durch Wäldchen, Wäldchen der äußeren und der inneren Linie blieb der einzige Einbruch freud und es hielt sich das angeht schon am 2. September genommene Meuwres noch einige Wochen lang, so daß noch eben

lange in der ersten deutschen Verteidigungszone, die „Stützpunktstellung“ heißt, gerungen werden mußte und die Deutschen alle Mühe fanden, sich in der zweiten Zone zu stabilisieren und letztere durch die Lebensdienungen des Geleitsbades gewissermaßen furchtbar zu machen.
Die zweite Verteidigungsstellung, die den Namen „Botan A. M. 1.“ führt, liegt jeweils um viele Kilometer weit zurück und vereinigt sich lediglich an bestimmten Abtegelungspunkten mit der vorderen. Hinter der Botan-Stellung 1 liegen überdies schon heute bis 30 Kilometer rückwärtsgerichtet, zwei weitere Verteidigungspositionen.

Neutrale Kritik über die Westfront und die Lage.

Oberst Egli stellt in den „Basler Nachrichten“ fest, daß die Mittelmächte noch nie einen so starken Druck ihrer Feinde auszuhalten hatten wie jetzt. Die Schlacht in Frankreich hat für die Deutschen vollständig den Charakter einer Abwehrschlacht angenommen und ist die größte blutigste Schlacht der Weltgeschichte überhaupt. Die Alliierten haben trotz der vereinten Anstrengungen ein entscheidendes Ergebnis noch nicht erzielt. Oberst Egli, der erst kürzlich an der Westfront war, hat den bestimmten Eindruck empfunden, daß die deutsche Abwehr Heeresleitung noch lange nicht alle Kräfte ausgeschöpft hat. Die ganze Kampfmethode macht den Eindruck des Hinhaltens und des Wärens, die feindlichen Streitkräfte festzuhalten und aufzubrengen unter möglichst geringem Einsatz aller Kampfmittel.

Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt über den deutschen Widerstand: Die Leistungen des deutschen Heeres bleiben, was Hindage, Bähigkeit und Selbstverleugung anbelangt, für alle Zeiten eine fast unbegreifliche Leistung.

Aus gegenwärtigen internationalen Lage schreibt das „Posttagblatt“ unter anderem: Man kann in Wahrheit sagen, daß die Stunde, in der wir uns befinden, groß und wichtig ist. Wir befinden uns an einem entscheidenden Wendepunkte der Weltgeschichte. Noch kann man nicht sagen, nach welcher Seite die Wendung vor sich gehen wird. Noch weiß man nicht, ob der Friede kommt oder ob der Krieg in den letzten großen Abschnitten eintreten soll, der ungewissheit das größte und durchschneidende Schauspiel wird, das man je erlebt hat. Wenn die Gefahren der Feinde in einem Lebensum zum Ausbruch kommen, der den Frieden mit Deutschland unmöglich macht, so wird dieses die Einleitung zu einem Kampfe bilden, den die Welt noch nicht erlebt hat.

Der Weg nach Wien wird noch viel Zeit erfordern.
General XX schreibt im „Zeit Journal“: Während die Deutschen den Krieg mit dem Aufsteig nach Paris“ eröffnet haben, konnte heute Marichall hoch sagen, daß wir den Wien erreichen werden, freilich müßten wir uns dazu die nötige Zeit lassen. Die Lage der Dinge gestattet uns diese herrliche Hoffnung. Der Marichall fügte hinzu, daß wir noch mehr Tanks, Flugzeuge, Geschütze, Munition und Eisenbahnwagen brauchen.

Die Front und den Heidenum unserer Truppen kennen wir - aber sie müssen Material haben, das dem des Feindes überlegen ist, der das seinige auch sicher vermehren wird. Wir werden uns den Weg nach Wien schon bahnen, und zwar vermöge unserer eine Folge der allgemeinen Schlacht bilden Operationen an den geeigneten Stellen der Westfront.

Aus aller Welt.

„Großer Volksdiebstahl.“ Beim Dorfpostamt in Berlin ist ein Saal mit Wertgegenständen von bedeutendem Wert abhanden gekommen. Auf die Ergreifung des Diebes ist eine Belohnung von 5000 Mark festgesetzt.
„Zollhühner spielen Kinder in Groß-Flumburg bei Krossen mit einem Revolver. Nachdem die Waffe mehrmals verpflegt hatte, kramte plötzlich ein Schuh und der 10-jährige Bernhard Panjas samt tödlich getroffen zu Boden.“

„Ich bin schlechter als - geringste Mädchen im Orte. Und wenn die Leute müßten, was ich getan habe, würden sie mich hinauswerfen.“ Und wieder verfiel sie in ein kramphäufiges Weinen. Inzwischen hatte Broni das Gartenhäuschen entdeckt, welches das Stelldichein für Abheide und ihren Geliebten bildete und zog die halb Vernünftige dorthin.

„So etwas sollen Sie nicht sagen“ flüsterte sie trübend, „es kann noch alles gut werden.“ Abheide sah mit einem verzweifelten Blick zu ihrer Helferin auf. „Gut werden? daran glaube ich nicht. Um besten ist es wohl für mich, man geht und hört nichts mehr von mir, dann wird wohl auch vergessen werden, was ich begangen habe.“ Broni drückte sie auf eine Bank nieder. „Es weiß ja niemand was geklehrt ist.“ Abheide blinzelte ungläubig zu dem einfachen Mädchen auf. „Es weiß niemand, daß ich habe helfen wollen das Dorf anzuzünden? Weiß er hier niemand finden konnte, bei der Tat bereit war, hat er Italiener gefächelt, die von mir alles abholen sollten, um seinen Willen zu erfüllen.“ Broni frechelte sanft das wilkaufgeblähte Haar der Berendenen. „Was die Italiener getan haben, dafür können doch Sie nichts und auch das weiß nur ich.“

Abheide Kleinerer sprang von der Bank auf und faßte alternd Bronis Hände. „Nun ja. Sie wissen es. Aber ist das nicht auch genug? Wenn das Sie mich zur Unruhe bringen müssen, ist doch selbstverständlich. Und dann ist alles, alles verloren.“ Wehmütig drückte Broni die Gesichtspunkte auf die Bank zurück und sagte mit einem milden Lächeln: „Wie können Sie so etwas denken? Ich habe neulich jemanden, den Sie recht gut kennen, zur Flucht verholfen, obwohl er mich eine Verleumdin nannte. Und jetzt sollte ich Sie verraten?“

„Sagt atemlos sagte Abheide: „Wem haben Sie zur Flucht verholfen? Ihn, Cicio? Wenn das wahr ist und ich glaube Ihnen, daß Sie die Wahrheit sprechen, dann

wird ich Ihnen auch alles eingestehen. Er, er ganz allein ist es gewesen, der mich zu dieser furchtbaren Tat hat verleiten wollen. Er, der aus der Hölle entstieg ist, um uns alle unglücklich zu machen.“ Sie konnte nicht weiter sprechen und schlief. Auch Broni schlief, um den Eindruck dieses furchtbaren Bekenntnisses zu überwinden.

Endlich nahm sie wieder das Wort und von neuem erschien das milde Lächeln auf ihrem Gesicht. „Wenn Sie auch noch so arm erscheinen, Sie sind doch glücklich gewesen. Sie lieben ihn und er liebt Sie wieder. Das werden Sie niemals vergessen.“ Abheide küßte in überfließender Aufwallung die Hände des jungen Mädchens, das sie vergeblich abzuwehren suchte. „Ja, ich liebe ihn und werde ihn lieben bis zum letzten Atemzug. Aber er hat mich nie geliebt. Er kann überhaupt niemand lieben und besitzt kein sanftes Gefühl. Nur seinem Ehrgeiz folgt er und ihm opfert er alle Empfindungen. So ist er und er wird nie anders werden.“

„Wenn er heute so ist“ sagte Broni, nachdem sie eine ganze Weile nachgedacht hatte, „so ist er doch nicht immer so gewesen. Ich verdamme ihn mein Leben und das werde ich ihm nie vergessen.“ Unwillkürlich hatte ihre Stimme dabei einen so warmen Klang angenommen, daß Abheide überaus aufschaute.

„Beronika, sagen Sie mir die Wahrheit. Ob Ihr Herz ihm gegenüber nicht gleichgültig geblieben ist? Dann läßt sich beide unmöglich. Wenn dieser böse Krieg nicht wäre, würde ich vielleicht eifersüchtig auf Sie sein, aber so können wir uns beide bemitleiden. Liebe, liebe Schwester.“ Von innigen Mitleidsglänzen glänzend, umarmten sie beide einander und blieben für längere Zeit fast unheimlich. „Glaubst Du jetzt noch, daß ich Dich verraten werde?“ fragte Broni unter Tränen lachend. Abheide schüttelte den dunklen Kopf. „Sagt kann ich es nicht glauben, daß ich in dieser Stunde der bittersten Not eine so liebe Freundin für den verdorbenen Freund erworben habe. Jetzt sollst Du mit mir ein und alles sein.“

Fortsetzung folgt.

*** Gesundheit hat es Anfang Oktober auf dem Broden.** Eine regelrechte Schneedecke gab bei zwei Grad Räfte einen Vorzeiged auf den Winter.

*** Die Meißner als Verkäufer.** Sich selbst verriet der Kollfischer Grünmader in Jabelberg, der in letzter Zeit öfter Güter verkaufte. Jetzt nahm er einen Meißner, er hat aber offenbar in der Dunkelheit nicht bemerkt, daß dieser schlauest war, beim Fortschleppen wurde der Inhalt fängt das ganze Meßer an, die Erde verstreut. So konnte man der Spur leicht folgen. Bei einer Durchsichtigung in der Wohnung des G. wurde auf dem Boden ein ziemlich umfangreiches Lager gefundener Sachen entdeckt.

*** Eine Hebestrasse trug sich in Breslau zu.** Ein junger Liegner war als Feldkammer verdingt gewesen und seitdem hochgradig nervös. Auf Heilung wurde er als G. v. vom Militär entlassen. Er hatte die 10jährige Tochter einer Beamtenfamilie kennen gelernt. Die jungen Leute führten ohne Wissen ihrer Angehörigen nach Breslau, wo sie in einem Fremdenhof Wohnung nahmen. Es wurde beobachtet wie sich aus einem Fenster des 2. Stockwerkes dieses Fremdenhofes ein junger Mann herauskletterte. Man drang in das Zimmer der jungen Leute ein und fand das junge Mädchen erschossen im Bett liegend. Der junge Mann farb bald nach der Entdeckung in der Arrestkammer.

*** Ein gefährlicher Unfall ereignete sich in Buzg jugelbogen.** Die bei dem Unfalltrichter Dr. Franke benannte Ida Fuchs wollte einen Nagel einstecken und benutzte dazu einen Granatzünder. Dieser explodierte und richtete das Mädchen demnach zu, daß es nach einer Stunde starb.

*** Mordversuch in Berlin.** Ein Mordversuch wird aus dem Norden Berlins gemeldet. Dort hat ein 17-jähriger Uhrmachergehilfe eine Erbtochter zu verhaften und zu ermorden versucht. Der Täter konnte sofort verhaftet werden.

*** Eine Explosion von Zellulose rief die Berliner Feuerwehrr nach der Zellulosefabrik von Rudolf Heiser, Marienburger Straße 9, wo die ganze Grundfläche von der Detonation erschüttert worden war. Der Direktor Hof, die Treppenaufgänge und mehrere Räume waren mit Glaszerberben bedeckt. Eine Menge zerbrochene Fensterscheiben zeigten von der Gewalt der Explosion. Zum Glück sind keine Menschenleben zu beklagen. Entschanden ist die Explosion in einem Kellerraum, der als Aufnahmungsraum für Zelluloidspäne und -abfälle dient.**

*** 3000 Mark Bestohlung.** In seiner Wohnung, Grenadierstraße 14 in Berlin wurde der 49jährige, aus Oberhessen gebürtige Handelsmann Joseph Müller ermordet aufgefunden. Das Verbrechen, das schon vor Wochenfrist verübt sein muß, ist noch in völliger Dunkel gehüllt. Auf die Ermittlung des Täters sind 3000 Mark Bestohlung ausgesetzt.

*** Prinz Eitel Friedrich als Grundstück.** In der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung verhandelte man über den Verkauf eines Grundstücks an dem Brinzen Mittel Friedrich. Das Grundstück umfaßt 6730 Quadratmeter und soll per Quadratmeter 26 Mark kosten. Die wurde von der Versammlung zur Bedingung gemacht, daß das Grundstück nicht ummietet werden dürfe, wie dies bei mehreren prinzipalen Grundstücken in Potsdam der Fall sei. Wegen Ablehnung von Anliegerbeiträgen würde mit dem Prinzen noch verhandelt. Die Versammlung erklärte sich mit dem Verkauf einverstanden.

*** Wollener Schürze.** Eine auf dem Gute Weidenhausen beschaffte Schürze war mit noch mehreren Mädchen mit Strohhalm beschickt. Durch einen Fehler tritt Körze tie in 6 Meter Höhe in die Tiefe und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

*** Beim Schützen des Hofordern vernünftige der Rentner Louis Verbaum aus Gernsbach bei Roda (E.-L.)** Das 20. Löse sich und begibt den Mann unter sich. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

*** Ein trauriger Unfall ereignete sich in Steitin.** Die 18jährige Tochter des Tagelöhners Stadny wurde beim Kartoffelentbindeln von ihrem neunjährigen Bruder aus

Versehen so unglücklich mit der Kartoffelhacke an den Kopf getroffen, daß sie nach einigen Tagen, da der Wund selber nicht die genügende Aufmerksamkeit zugebracht worden war, ins Berliner Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort ist sie bei beobachteter Mäßigkeit gestorben.

*** Der Selbstkannaden heimgefallt wurde das Hauptamtamt in Wolgast.** Dieser unbekannte Mann hatten mittels Raschschiff die Türen geöffnet und waren bis in den Maschinenraum gelangt. Dort schmolzen sie durch Anwendung von Gasgasöl das Schloß des Selbstkannaden aus, öffneten alsdann den Schrant und entzündeten 21 000 Mart.

*** Ein Unfall ereignete sich in Brandenburg.** Ein Kutscher wollte mit seinem Wagen nach der Straße fahren, wobei er einen Vorwärt, der nur so leicht ist, daß der Wagen allein hindurch kann, passieren mußte. Im Vorwärt mußte dann der Kutscher noch einmal halten, da ein Handwagen vor der Ansicht stand. Auswärtig war ein höherer Anstalt in den Wagen herangeraten, wodurch er, um auch nach der Straße zu gehen. Der Kutscher hatte den Anstalt nicht bemerkt, ließ die Pferde in dem Augenblick anziehen, als der Anstalt zwischen Hinterrad und der Vorwärt stand. Der Junge wurde gegen die Wand gedrückt, und erst durch das heftige Schreien wurde der Kutscher aufmerksam. Der Mann drängte im Bedauernsbeugen ins Städtische Krankenhaus, wo er infolge darauf seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.

*** Wegen Rohstoffmangel stellte die Cesseler Straßenbahn auf unbestimmte Zeit den Betrieb ein.**

*** Aus 400 000 Mart beläuft sich der Wert des in dem aus Holland kommenden Meinschiff von den Soldaten der Rheinbeobachtungsstelle entdeckten und beschlagnahmten Schmuggelwarenlagers, das im Inland abgehakt werden sollte. Es fanden sich allein 120 000 Stück Kratte-Geistöl vor.**

*** Der böse Mämann.** Ein reicher Weinbau-besitzer aus Kreuznach hat im vorigen Jahre alle seine Weinberge und Weinberge in die damaligen Preisen verkauft. Nun hat dieses Jahr die Preise für Weintrauben und die Weine enorm in die Höhe gegangen. Daß er an diesem Gewinn unbetätigt war, ging ihm so zu Herzen, daß er lebensmüde wurde. Er hat sich nun erhängt.

*** Den 100. Geburtstag feierte in Wipperfleth und gestriger Festtage Steuerbeamter a. D. Julius Wolke aus Siegburg.**

*** Schwerer Unfall aufgefunden wurde der Schuhmacher Schmidt aus Breslau.** Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt Brandmordverdacht vor. Der Täter ist der Schuhmacher Hufsch, der von der Polizei gefaßt wurde.

*** Vom Tage überfahren wurde auf dem Bahnhof Gloggenheim die Schaffnerin Wälsch aus Allenstein.** Sie war auf der Stelle tot.

*** Heißer Arbeiterstreik.** Der Arbeiterstreik zwischen aus Holberberg bei Wies, dem im Jahre 1916 Erntlinge geschenkt wurden, durfte sich am 19. September der Ankunft von gefunden Zwillingen erfreuen. Mehrere Jungen und drei Mädchen wurden ihm geboren, von denen neun Jungen und zwei Mädchen noch leben. Bei den Zwillingen hat der Kaiser die Patenschaft angenommen.

*** Die Schweineblase unter der Schürze.** Ein Landwirt aus dem Oberland hatte einige Zeit hindurch stark verhäuferte Milch nach Freiburg geliefert, weshalb an einem kalten Morgen ein Kontrollbeamter bei dem Bauer erschien, um eine Stallprobe zum Vergleich zu erheben. Als die beide Trichter des Kuhalters in den Stall zum Melken kam, fiel plötzlich eine große gefüllte Schweineblase unter ihrem Schürze hervor. Die Trichter hatte sich eine mit Wasser gefüllte Schweineblase an den Leib gebunden und hatte der Schürze verdeckt, mit einer Nadel benetzt, mit sie vor, die Schweineblase anzusehen und den Inhalt während des Melkens heimlich in die Milch laufen zu lassen, damit die Stallprobe ebenso verurteilt werde, wie die nach Freiburg geschickte Milch.

*** Was soll sich nicht in fremde Anwesenheiten mischen.** In Unterfödenbach bei Freiburg hatte der Gemeinderat und Verrentschützer Ulrich Schmid

einen Obdiesbeil festgesetzt und aufgefördert, ihm zum Bürgermeister zu folgen. Der Landwirt Leonhard Unbes mußte sich in die Ungelegenheit. Es kam zu einem Wortwechsel, bei dem Unbes dem Schmidt mit dem Revolver drohte. Darauf griff Schmidt nach seiner Jagdflinte und gab zwei Schüsse auf den Gegner ab, die diesen am Hinterkopf trafen. Unbes wurde in das Krankenhaus nach Heidelberg gebracht, er ist dort an Blutvergiftung gestorben.

*** Ein trauriger Fall hat sich in Seibitz ereignet.** Ein auf Urlaub amtierender Sergeant hatte mit einer Amnestiote, die nach seiner Meinung nicht geladen war, übergehend auf seine Ehefrau an und erschögt sie.

*** Etwas Gaudard gefaßt wurde in einer Wirtschaft in Frankfurt a. M.** Es läuft schon mehr auf Bärenfangerei hinaus; denn einem jungen Nordmager wurde in ein kleine ganze Wachtel von 300 Mart abgenommen, dazu verlor er noch Mantel, Stab und Hut, d. h. er besetzte seinen Sonntagsgaun, um mit dem Erlöse das Verlorene zurückzugewinnen. Es kam natürlich unglücklich.

*** Schwere Anschuldigungen.** Wie in der letzten Sitzung des Gemeinderats von Jena mitgeteilt wurde, sind von dem früheren Zimmermeister Zeit gegen den Gemeindevorstand, wie schon früher, schwere Anschuldigungen gerichtet worden. * Zeit hat ein Schreiben an den Gemeindevorstand gerichtet, in dem der Gemeindevorstand beschuldigt wird, die Gemeinde um 65 000 Mart betrogen zu haben.

Vermischtes.

Flieger-Gefährdungen. Bei einem Aufsturz mit mehreren Engländern wurde ein deutsches Jagdflugzeug in Brand geschossen. Da dem Insassen, Leutnant D., die Flammen ins Gesicht schlugen, schallte er sich los, hob sich aus dem Flugzeug aus und wurde durch den heftigen Aufschlag tot aus dem Flugzeug geschleudert. Das geschah in etwa 2700 Meter Höhe. Während der Flieger nach unten stürzte, blühte er nach dem Fallstrich und sah zu seinem Schrecken, daß der Fallstrich sich in den Leinen verfangen hatte und nicht voll entfaltete. Gleichzeitig griff ein Engländer den Flieger an, um ihn doch noch abzufangen. Dies gelang dem Feind aber nicht, weil ein anderer deutscher Flieger an dem am Fallstrich hängenden Kameraden in engen Kurven herumflieg und ihn so vor dem Schicksal bewahrte, welches von dem Feind abgesehen zu werden.

Da der Fallstrich noch immer nicht voll entfaltete war, zog sich der Flieger in großer Gefährdung an den Stellen hoch und geriet den Schirm auseinander. Inzwischen war er von 2700 Meter auf 300 Meter gefallen. In dieser Höhe endlich breitete sich der Fallstrich voll aus, so daß er langsamer zur Tiefe ging. Trotzdem schlug der Flieger noch auf, überflügelte sich, konnte sich aber gleich wieder erheben und den Kameraden im Begleitflugzeug durch dessen die geübtere Handlung gewinnen.

Der staatsrechtlich verbotene Bindungs. In Frankfurt a. M. ist eine Personifiziert ein Bindungs entlassen, für dessen Wiedererlangung der Eigentümer eine Bestimmung von 200 Mart aussetzt. Außer dieser privaten Auslösung erklärt der dortige Polizeipräsident eine amtliche Bestimmung an die Polizeibehörden der ganzen Umgebung von Frankfurt a. M., in welcher diese aufgefordert werden auf den fälligen Bindungs zu achten. Gleichzeitig werden die Nachbarbehörden ersucht, für möglichst weite, aber so fern als die Bestimmung der Bestimmung in den geteilten Angelegenheiten Sorge zu tragen. Welches Interesse hat der königliche Polizeipräsident zu Frankfurt? * Fragt mit Recht der Zeitungsbearbeiter, daß er sämtliche Polizeibehörden der Umgegend wegen dieses Verbot mobil macht, und wie kommt die Presse dazu, unentgeltlich ihren schon an und für sich knappen Raum für diese Nachforschung herzugeben?

Großes ist vollbracht
in mehreren Jahren. Umstürzen haben unter 6000
führer mit ihren Gefolgschaften erreicht. Aber auch wir müssen unser Deutschland
Durch Taten beweisen!
Das ist unsere Lösung. Der Erfolg der Kriegsanleihe ist ein Schritt näher zum Endziel.
Wir müssen opfern können!

Krieg und Wirtschaft.

Die Heißhosen Herbstwachen haben eine stattliche Zahl von Kampfverletten aus der Stadt auf das Land hervorgerufen. Es ist die Zeit der Hauptkassettenernte, und da haben keine Leute und solche des Mittelstandes die Gelegenheit wahrzunehmen für den Verkauf von Fleisch noch eine Extraktion von Kartoffeln außer der, die es ja meist schon gibt, zu erwerben. Es handelt sich also um keine hochpolitische Angelegenheit, und die behördlichen Organe zeigen auch, wie oft und dankbar anerkannt wird, Kulanz. Am letzten Sonntag, dem Markttag, waren die Fleischhändler von diesen „Naturforschem“ übersät, alle Märkte der langen, langen Tage waren dicht gefüllt. Auch in denjenigen weiten Klaffen waren die Gänge zwischen den Eisbänken so voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte, und die Beamten konnten bei diesem Andrange nichts anderes tun, als darauf eine

zuweisen, daß die Inhaber von Kaffeearten Arbeiter nicht die Hauptkräfte auf Schiffe hätten. Meistens sind in Kaffeearten werden die Waren einzeln als Leihgut und anderen Großhändlern zu gefaßt, daß man sich im Abteil kaum mehr bewegen konnte. Es soll aber auch anerkannt werden, daß die Beamten höflich und gefällig waren und den die Wagen verlassenden Passagiere im Gedränge die notwendige Hilfe durch Zureichen von Handgepäck berechnunglos leisteten. So verlief alles in Frieden und Freundlichkeit.

Wie wird der Winter? Daß sich in dieser Woche vielfach Neff und leichter Nachtfrost gezeigt haben, kann nicht überraschen, denn die kalte Witterung hat in der Hauptphase angehalten und die allerersten winterlichen Anzeichen vorbereitet. Es ist möglich, daß wir jetzt eine mit Wasser gefüllte Schweineblase an den Leib gebunden und hatte der Schürze verdeckt, mit einer Nadel benetzt, mit sie vor, die Schweineblase anzusehen und den Inhalt während des Melkens heimlich in die Milch laufen zu lassen, damit die Stallprobe ebenso verurteilt werde, wie die nach Freiburg geschickte Milch.

Die steigenden Einnahmen aus den Ölverwertungen an den Kreisstrassen in den letzten Jahren sind von besonderem Interesse. Bei der Ölverwertung an den Kreisstrassen der Grafschaft Hohenstein brachte das Jahr 1915 eine Einnahme von 14 000 Mart, 1916 eine solche von 32 000 Mart, 1917 liegt sie schon auf 79 000 Mart und beträgt 1918 bis jetzt bereits 103 000 Mart.

Größe Reichs- und Kriegsanleihe. Wie wir erfahren, haben die Einnahmen auf die

neunte Kriegsanleihe am 30. Sept., dem ersten Einzahlungsstage, trotz der ersten Innen- und äußeren An in Kaffeearten werden die Waren einzeln als Leihgut und anderen Großhändlern zu gefaßt, daß man sich im Abteil kaum mehr bewegen konnte. Es soll aber auch anerkannt werden, daß die Beamten höflich und gefällig waren und den die Wagen verlassenden Passagiere im Gedränge die notwendige Hilfe durch Zureichen von Handgepäck berechnunglos leisteten. So verlief alles in Frieden und Freundlichkeit.

Die neue Reichsmarmlade. Wie die Reichs-Rolle für Marmlade und Obst den Kommunalbehörden mitteilen läßt, wird am 1. November die Verteilung von Marmlade als Brotzusatzmittel wieder einleiten. Die mit diesem Monat ablaufende Rente entspricht auch dem im Vorjahr besetzten Grundbesitz der Reichsrolle, nur während 9 Monate im Jahre Brotzusatzmittel zur Ausgabe zu bringen.

Verwertung von Heeres- und Marinegut. Die Verwertung des für Kriegszwecke erheblichen Heeres- und Marineguts wird durch eine besondere staatliche Stelle, einen Reichskommissar erfolgen, der im Laufe der nächsten Wochen seine Tätigkeit aufnehmen wird. Diese Aufgabe wird es sein, die zur Verwertung kommenden Güter zu angemessenen Preisen unmittelbar an die Verbraucher gelangen zu lassen. Wo sich eine unmittelbare Abgabe nicht durchführen läßt, wird die Verteilung unter behördlicher Kontrolle erfolgen.

Einsetzung von Volksschullehrern ohne zweites Zeugnis. Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Besorgnissen am Krieg teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gehalten haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrprüfung vom 1. Oktober 1918 ab anständig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ausgabebienkonto besonders hinzugerechnet werden muß.

